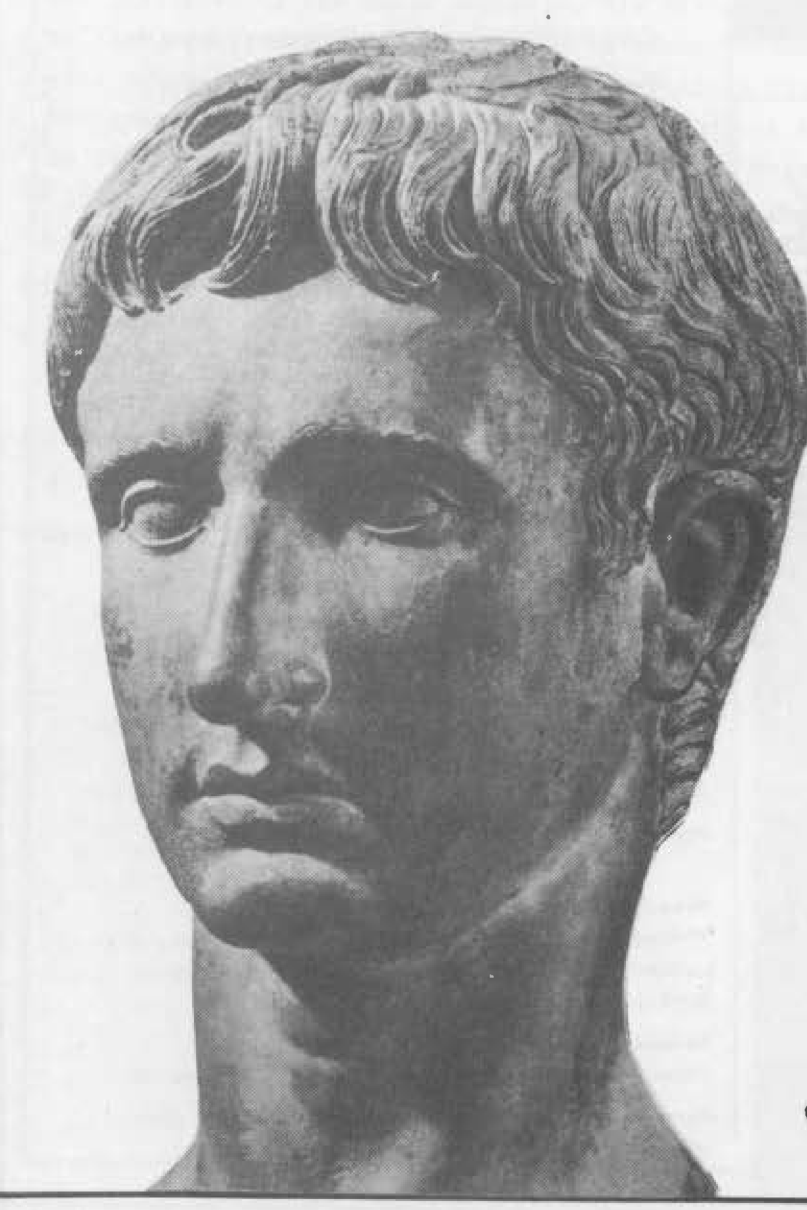
forum
homosexualität
münchen e.V.

kellerjournal

münchen schwul

nr. 3/84



AIDS aktuell
Christopher Street Day '84
Kirche und Schwule

Inhalt

Impressum

Kellerjournal 3/84 (Juni - Juli)
zweimonatliches Informationsheft
Selbstkostenpreis DM 1,20 Auflage 500

Herausgegeben vom VSG e.V. Postfach 801928
8000 München 80

Mitarbeiter dieses Heftes:
Rüdiger Berg, Karl Georg Cruse, Uwe Frassl, Uli Grünert, Dieter Reiml, Claus Ryschawy, Rainer Schilling, Peter Wagner.

Redaktionsverantwortlicher:
Guido Vael, Pickelstraße 8/I, 8000 München 19

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Peter Schult ist tot,

gestorben an einer Justiz ohne Gnade.
Doch starb er nicht im Gefängnis, sondern in einer Freiheit, die er sich selbst genommen hatte.
Ein letztes Mal praktizierte er mit seiner Flucht aus der Gefangenschaft seine Art von Anarchismus.
Sein Anarchismus, wenn man dieses Etikett überhaupt verwenden will, war nicht der des politischen Programms, sondern der Lebenspraxis. Für mich ist Peter Schult immer ein radikaler Liberaler gewesen, der dem Staat vehement das Recht absprach, seine Liebe zu Knaben zu verurteilen.
Peter Schults Kampf für sein Glück und seine Freiheit war gleichzeitig ein Kampf für alle, die wie er lieben.
Er ließ sich jedoch nicht einbinden in einen Verein oder eine Gruppe, die gleich ihm gegen unmenschliche Sitten-Paragraphen kämpfen, radikaler Individualist auch hier.
So sollte ihn auch keiner für sich reklamieren, kein Linker und kein Päderast.
Ich wehre mich gleichfalls dagegen, die Lebensgeschichte Peter Schults zum politischen "Fall" Peter Schult gerinnen zu lassen, so exemplarisch für die Verletzung von Menschenrechten sie sein mag.
Ich möchte vielmehr über das Grab hinaus Peter Dank sagen für das Leben, das er geführt hat, Dank sagen für seinen aufrechten Gang.
Rainer Schilling



AIDS aktuell

trotz erster Erfolge der Forscher, die Gefahr lauert weiter.

Anfang Februar wurden aus den U S A mehr als 34oo Krankheitsfälle gemeldet, Ende April waren es bereits 41oo, von denen 175o qualvoll starben. Die Zahl der Erkrankten verdoppelt sich zwar nicht mehr alle sechs Monate -diese früher bestehende Tendenz gibt der Spie= gel in seiner Ausgabe vom 7.Mai 1984 als derzeit gültig falsch wieder-, doch die absolute Zahl derer, bei denen die Krankheit neu erkannt/diagnostiziert wird, ist weiter erschreckend gross.
Auch in Europa steigt die Zahl der Erkrankten weiter. In der Bundesrepublik Deutschland (einschl.Westberlin) waren Mitte April schon 70 AIDS-Kranke bekannt.
Die Heilungstendenzen sind nach wie vor sch=lecht. Bisher muss man davon ausgehen, dass über 90 % der Patienten in= nerhalb von 3 Jahren nach Diagnosestellung sterben, viele von Ihnen, nachdem sie von einer Infektion nach der ande= ren geschüttelt wurden.
Immer noch gilt auch, dass rund 70 % der Erkrankten Homo= sexuelle sind. Das macht die Krankheit zwar nicht zu einer "Schwulenkrankheit", doch sind Homosexuelle dem Erreger offensichtlich stärker ausgesetzt. Als Übertragungsweg ge= hen die Forscher weltweit von Sexualkontakten aus (die Ge= fahr für Ärzte, Pfleger, Betreuungspersonal oder für Freun= de oder Bekannte, die den Erkrankten helfen, besteht prak= tisch nicht), doch welche Art von Sexualpraktiken zur An= steckung führen, ist völlig offen. Poppers -zunächst als besonders risikoträchtig im Gespräch- scheint insofern keine besondere Rolle zu spielen. Analverkehr wird immer noch als mögliche Ansteckungsquelle erörtert (doch dann müsste der Anteil der Heterosexuellen an den Erkrankten grösser sein, denn auch jene praktizieren Analverkehr. Oder spritzen Heterosexuelle seltener als Homosexuelle den Samen in den Darm ?). Auch über die Gefahr des Schluckens von Sperma -was auch aus anderen Gründen nicht als unge= fährlich bezeichnet werden kann- wird weiter diskutiert. Der Austausch von Zärtlichkeiten, vielleicht ausgenommen "Zungenküsse", scheint nicht mit Risiken verbunden zu sein. Doch für AIDS wie für jede andere Geschlechtskrankheit gilt natürlich : je grösser die Zahl der Sexualpartner, umso grösser die Ansteckungsgefahr.

Neben der Zahl der Sexualpartner scheinen zwei Krite= rien die Ansteckungsgefahr zu erhöhen :
1. Menschen, die bereits mehrere andere Geschlechts= krankheiten hatten (dazu gehört auch Hepatitis), sind wohl gefährdeter als andere.
2. Psychische Gesundheit - das "Ja" zu sich selbst z.B.- scheint das Risiko zu erkranken, herabzusetzen.
Es ist offensichtlich nicht zu begrüssen, wenn Menschen Raubbau mit ihrer Gesundheit treiben, indem sie sich z.B. mit Drogen vollstopfen oder ihr Erholungsbedürfnis ver= nachlässigen. Unverantwortlich ist es z.B., Antibiotika ohne ärztliche Verordnung zu nehmen (es kommt vor, dass Schwule im Urlaub Antibiotika schlucken, um sich ggfs. nicht anzustecken). Und mit seinem Sexualtrieb sollte man bewusst und verantwortungsbewusst umgehen. Das soll nicht heissen, dass jeder monogam leben soll oder bestimmte Praktiken meiden. Aber jeder sollte sich überlegen, was für ihn richtig und notwendig ist, nichts tun, weil "man es tut". Das schliesst das Eingehen auf den Partner nicht aus.
Auf den Kranken kommen oft neben den direkten Belastungen durch die Krankheit andere Belastungen zu, die Dr.H.Jäger, damals als Psychotherapeut am Memorial Sloan-Kettering Cancer Center in New York City tätig, in einem Artikel über "Psychosoziale Auswirkungen der AIDS-Angst" eindring= lich beschreibt (abgedruckt in "Ärztliche Praxis" vom 30.Juli 1983). Ein Gedanke daraus scheint besonders wich= tig (das soll die übrigen Passagen des ausserordentlich lesenswerten Artikels nicht herabsetzen). Dr.Jäger schreibt: "In der psychotherapeutischen Arbeit mit AIDS-Patienten lässt sich erkennen, dass die erzwungene Offenlegung ihrer Homosexualität, bei vorher nicht gelungenem coming out, eine erhebliche zusätzliche Belas=tung mit vermehrter Psy= chopathologie - Suizidalität, Depression, Ängsten - dar= stellen kann. Coming out ist als bejahendes, sich selbst über die eigene Homosexualität Klarwerden zu verstehen und als die Möglichkeit, diese Tatsache anderen, z.B. Familienangehörigen, mitzuteilen."

Doch Ostern meldeten die Nachrichtenagenturen, Wissenschaft= ler hätten den AIDS-Virus entdeckt. Zwei Forscherteams scheinen tatsächlich einen grossen Schritt getan zu haben: Am Pasteur-Institut in Paris und in Bethesda vor den To= ren Washingtons wurden vermutliche Erreger entdeckt. Die Wissenschaftler nehmen an, dass sie unabhängig von=einan= der denselben Erreger fanden. Die Amerikaner (ein Team um Robert Gallo von den Nationalen Krebsinstituten der Ver= einigten Staaten) nennen ihn HTLV-III, die Franzosen IDAV-2. In den USA fand man bei nahezu allen AIDS-Patien= ten Antikörper für HTLV-III, bei gesunden Kontrollperso= nen hingegen so gut wie nie.
Das lässt hoffen, doch das Risiko ist noch nicht gebannt, bei weitem nicht. Zum einen müssen die bisherigen For= schungsergebnisse noch gesichert werden. Weitere Untersu= chungen und möglicherweise viel Zeit (die Zeit von der Ansteckung bis zum Erkennen der Krankheit wird auf zwei bis fünf Jahre geschätzt) sind nötig. Und wenn der Erre= ger tatsächlich gefunden wurde, das Gegenmittel ist noch nicht da.
Für die Sicherung der Forschungsergebnisse scheinen Tier= versuche angezeigt zu sein. Ebenfalls an Primaten (z.B. Rhesusaffen) könnte dann ein Impfstoff zur vorbeugenden

Behandlung entwickelt werden. Bis dahin vergehen -wenn's gut geht- drei Jahre !
Es muss weiter geforscht werden. Alle wissenschaftlichen Bemühungen, die Ursachen von AIDS und die Heilungsmöglichkeiten zu erforschen, liegen in unserem Interesse. Solange die Ergebnisse in Paris und Bethesda nicht gesichert sind, ist es nötig, auch allen anderen möglichen Ursachen nachzugehen.
Der o.a. Dr.H.Jäger forscht inzwischen am Schwabinger Krankenhaus in München (natürlich im engen Kontakt mit seinen amerikanischen Kollegen). Dazu benötigt er gesunde homosexuelle Kontrollpersonen. Diese untersucht er sehr gründlich (vor allem internistisch), führt an ihnen Immuntests durch und - befragt sie sehr eingehend nach Ihrem Intimleben sowie nach ihrer psychischen Situation. Den Fragebogen, der dieser Befragung zugrunde liegt, hat er Punkt für Punkt mit Mitgliedern der münchner Homosexuellen-Gruppen erörtert. Die Fragen sind sicher "indiskret", doch -wie Herr Dr.Jäger darlegte - nötig. In einigen Punkten führte das Gespräch zwischen Wissenschaftler und Schwulen sogar dazu, daß die Frage noch eingehender, noch "indiskreter" wurde. Andererseits löste Herr Dr.Jäger die Fragen, die zur Identifizierung der Kontrollperson nötig sind, auf Drängen der Schwulen aus dem Gesamtfragebogen heraus. Alle Fragen und Antworten werden kodiert, sodass niemand ausser den forschenden Ärzten das Forschungsgut ermitteln können. Die einzelne Kontrollperson identifizieren ist nur dem Arzt möglich, der die Befragung durchführte.
Die Veröffentlichung des bei der Befragungsreihe gewonnenen "Materials" kann politisch für das Bild der Allgemeinheit von den Homosexuellen sehr brisant sein. Andererseits ist Forschung sinnlos, wenn die Ergebnisse nicht veröffentlicht werden. Um das damit verbundene Risiko so gering wie möglich zu halten hat der Wissenschaftler den Laien versprochen, seine Veröffentlichungen vorher mit ihnen zu erörtern. Auch wenn es selbstverständlich ist, dass die Laien dabei nicht Vorschreiben können, was an die Öffentlichkeit gelangt, diese Zusage von Herrn Dr.Jäger ist so aussergewöhnlich, daß sein Wille, mit und für uns zu forschen, nicht infragestehen kann.
Die MÜNCHNER AIDS HILFE unterstützt die Arbeit von Dr.Jäger nach Kräften und bittet jeden, dem es möglich ist, Herrn Dr.Jäger als Kontrollperson zur Verfügung zu stehen. Derzeit unterrichtet sich Herr Dr.Jäger in den USA über neueste Forschungsergebnisse. Ab Ende Mai 1984 ist er wieder in München. Bitte meldet Euch bei ihm unter den Tel.Nummern 3068 7448 u. 3068 347.
Daß die MÜNCHNER AIDS HILFE ausserdem Geld, viel Geld nötig hat, liegt auf der Hand. Zum einen kann sie damit die Forschung (vor allem ideell) unterstützen. Zum andern kann es jeden Tag nötig werden, dass einer von uns an AIDS erkrankt und bei diesem neben die Belastung durch die Krankheit materielle Not tritt. Dann möchte die MÜNCHNER AIDS HILFE gerne helfen können.

Karl-Georg Cruse

Rosa Frosch

Der Rosa Frosch, ein informeller Zusammenschluß der bayerischen Schwulengruppen von Aschaffenburg bis Rosenheim, der sich etwa zweimonatlich trifft, tagte am 5/6. Mai in Eschenbach. Bei einem früheren Treffen (in Regensburg) hatten wir schon mal versucht unsere Motivation in einer Schwulengruppe aktiv zu sein, unsere Erwartungen an diese Gruppe und unsere Bedürfnisse allgemein, gegenüberzustellen. Dieses Gespräch wurde nun fortgesetzt und vertieft.

Die Stagnation mit der die Aktionsgruppen der letzten Jahre zu kämpfen haben, kann durchaus dadurch erklärt werden, daß in den Gruppen die persönlichen Bedürfnisse nach Streicheleinheiten und Wärme auf der Strecke bleiben. Zu oft wird man nur nach seiner " Arbeitsleistung " gemessen, die Emanzipation nur festgemacht an Art und Anzahl der öffentlichen Auftritte. Politische Aktivitäten können dadurch zum bloßen Aktionismus verkommen.

Dieser Aktionismus wird dann zu einer " Selbstbefriedigung "(= auch Suche nach Selbstbestätigung) zu einer Sublimierung der persönlichen Bedürfnisse.

Da wir aber kaum als asexuelle Wesen leben wollen und können, brauchen wir unsere Subkultur. Auf der Suche nach der benötigten Zärtlichkeit, müßen wir dann die Erfahrung machen, daß wir nur ein Objekt sind. Je nach Attraktivität(Alter, Aussehen, Präferenzen) kann dies zu einer inneren Leere führen.

Es gelingt uns kaum das Spannungfeld erzeugt von einer Aktionsgruppe wo meine " Sehnsucht nach Menschlichkeit" unberücksichtigt bleibt, und von einer Subkultur wo außer der körperlichen Hülle die sonstigen Fähigkeiten nicht beachtet werden abzubauen. Könnten wir beides mit einander verbinden würden wir uns wesentlich wohler fühlen!

Bei den Fragen "was müßen wir tun? " und " Wo können wir ansetzen?", stockte die Diskusion. Wir fanden da spontan keine Antwort.
Ich hoffe, daß innerhalb des Rosa Frosch diese Diskussion ernsthaft fortgeführt wird. Ich erhoffe mir Antworten, die zu einem Weiterkommen, auch innerhalb der eigenen Gruppen verhelfen.

Das nächste Treffen findet am 21/22. Juli statt. Der Tagungsort stand zum Redaktionsschluß noch nicht fest.

gv



Stern 20

Schwusos
in München tut sich was

Dem Beispiel mehrerer anderer Städte folgend (so Tübingen, Köln, Bonn Düsseldorf, Hamburg und Berlin) wollen nun auch hier in München ein paar schwule Sozialdemokraten/Jungsozialisten eine AG "SCHWUSOS" gründen. Die Schwusos gründeten sich erstmalig am 8. Juli 1978 in Berlin.
Was wollen die Schwusos??
Natürlich wollen die Schwusos genau das gleiche wie alle anderen Schwulengruppen auch, also Abschaffung des § 175, Änderung des Sexualstrafrechtes, rechtliche Grundlagen schaffen für alternative Lebensformen usw.
Warum dann eine neue Schwulengruppe in München?
Weil wir der Meinung sind, daß auf diesem Gebiet in der SPD noch viel zu erneuern und nachzuholen ist. Und die Zeit dafür ist längstens gekommen, spätestens seit dem die SPD in der Opposition sitzt. Wir wollen hier in München in der Partei selber mehr Aufklärungsarbeit leisten, in einzelnen Kreisverbandssitzungen oder Ortsvereinssitzungen Referate über uns Schwule halten, abundzu etwas gemeinsam zu machen, und mit anderen Schwulengruppen treffen, den Ideen der vielen(so hoffen wir zumindest) mitmachenden Schwusos sind keine Grenzen gesetzt.
Wer kann bei den Schwusos mitarbeiten?
Grundsätzlich alle, er/sie sollte jedoch in der SPD bzw. bei den Jusos sein, mindestens mit ihr sympatisieren.
Wir suchen aktive Genossinnen und Genossen bzw. Männer und Frauen, die mit uns innerhalb der SPD arbeiten. Dabei spielt das Alter keine Rolle.
Übrigens, auch wenn hier nur von den Schwusos gesprochen wird, sosind doch auch Lesben recht herzlich willkommen.
Jetzt werdet Ihr sicherlich wissen wollen, wann wir uns das erste mal treffen.
Das wissen wir selber noch nicht genau, das hier soll nur eine Vorankündigung sein. Wer nähere Informationen bekommen möchte, wende sich bitte an folgende Adresse:

Uwe Frassl, Heigelhofstr. 70, 8000 München 70.

In San Diego wurde jetzt ein Bier mit dem Namen „Wilde's" (nach dem britischen Schriftsteller Oscar Wilde) auf den Markt gebracht, das speziell die Homosexuellen unter den Verbrauchern ansprechen soll. Der Chef der „Wilde's Brewing Company" meinte zur Marketingstrategie: „Wilde mag Bier vielleicht nur an einem warmen Tag in Italien getrunken haben, aber er war schwul und hatte Klasse."

Christopher Street Day '84

Am 26. Juni 1969 leisteten Schwule und Lesben erstmals aktiv Widerstand gegen ihre ständige Unterdrückung. Bei einer Polizeirazzia in der Stonewall-Bar (Christopher Street, New York) kam es zu regelrechten Straßenkämpfen. Dieses Datum gilt international als der Beginn der neuen Schwulenbewegung. Auch in der BRD werden diese Ereignisse jedes Jahr gefeiert.

Karlsruhe

Für Freitag den 29. 6, 20 Uhr, ist eine Podiumsdiskussion zum Thema:
"Das unerhörte Schweigen der Schwulen - Die Angst einer Gesellschaft vor der Homosexualität"
geplant.
Am Samstag den 30. 6, 11 Uhr, findet die Schwulendemo statt. Ferner sind vorgesehen: Picknick, Baden am Gay Beach eines Karlsruher Baggersees und für Samstagabend ein tolles Fest.
Dieses Wochenend ist eine gemeinsame Aktion der Karlsruher Schwullengruppen, die im "Verein schwule Eintracht Karlsruhe e.V." zusammengeschlossen sind.
Für Fragen, Mitteilungen und alles andere wendet ihr euch an: Verein schwule Eintracht Karlsruhe
Postfach 6001 7500 Karlsruhe 1,
oder telefonisch bei Aram unter 0721/816649.
Wer Schlafplätze braucht sollte sich dort bis spätestens 15. Juni anmelden.

Regensburg

Die Regensburger Schwuleninitiative RESI e.V. und die Lesbengruppe im Frauenzentrum, veranstalten gemeinsam eine Aktionswoche vom 26. bis 30. 6.

Dienstag 26. 6 um 20 Uhr im Saal "Leerer Beutel"
Lesbenfilme von Jan Oxenber
"a comedy in sex unnatural acts" USA 1976
"Home movie" USA 1972

Mittwoch 27. 6 um 20 Uhr im Saal "Leerer Beutel"
Schwulenfilm
"Rosa Winkel?-Das ist doch schon lange vorbei"
BRD 1975/76

Donnerstag 28. 6 um 20 Uhr im Dollinger Saal
Vortrag von Jügen Wolf, Grüner Stadtrat in Nürnberg

Freitag 29. 6 um 20 Uhr im Dollinger Saal
Podiumsdiskussion
"Homosexuelle fragen Regensburger Kommunalpolitiker"
Moderation: Pfarrer W. Malz

Samstag 30. 6
11 Uhr Demo "Homosexuelle fordern ihre Rechte"
Treffpunkt: Haidplatz
13.30 Uhr Gottesdienst in St. Oswald Kirche Weißgerbergasse
20 Uhr im "Namenlos" Riesenfete!

Die Veranstaltungen werden unterstützt vom Kreisverband der Grünen, vom Arbeitskreis Kommunalpolitik und Frauenarbeitskreis der Grünen, von der DKP, von der Regensburger Männergruppe und vom politischen Arbeitskreis Regensburger Schüler (PARS).
Wer Schlafplätze benötigt sollte sich bis spätestens 15. 6 anmelden bei:

RESI e.V., Minoritenweg 32, 8400 Regensburg

oder

Lesbengruppe im Frauenzentrum, Engelburger Gasse 12.

Da Regensburg nun wirklich nur ein Katzensprung von München entfernt ist, es sonst in Bayern -soweit wir informiert wurden- keine Aktionen stattfinden, erwarten wir schon, daß die Münchner (nicht nur VSGler) zuhauf nach Regensburg fahren!



Gay Community

In der Süddeutschen Zeitung vom 24./25. März war auf der "Seite 3" ein Artikel über die Gay Community von San Francisco zu lesen. Der wichtigste Satz in diesem Artikel lautete:

"WIR WERDEN DIE ANDEREN SCHON MIT UNSEREN WAHLSTIMMEN UND DOLLARS ÜBERZEUGEN"

Warum sollen deutsche Wahlstimmen und D-Mark so anders sein? In München gibt es rund 100 000 Homosexuelle.
In Amerika müssen die Politiker um die Stimmen der Schwulen werben und hier können sie es sich leisten nicht einmal auf unsere Einladungen zum Gespräch, zu reagieren.
Wir sollten langsam anfangen daran etwas zu ändern!
Wir müssen endlich heraus aus der Defensive!
Wir dürfen nicht erst reagieren wenn etwas passiert!
Was meint Ihr was 100 000 Menschen für ein Kräftepotential sind? Dieses müssen wir ausbauen, organisieren und nützen. Laßt uns endlich aufhören zu kleckern, Wir können klotzen! Eine Gay Community muß nicht nur in San Francisco, Los Angeles und New York möglich sein, sie kann auch in München Wirklichkeit werden, wenn wir es nur wollen.

VIELFALT IST UNSERE STÄRKE - FREIHEIT IST UNSER ZIEL!

ug

Der Erzbischof spricht...

In der Paderborner Bistumszeitung "der DOM" (Nr. 10/84) erschien ein Aufsatz von Erzbischof Degenhart zum Thema Homosexualität. Da Dieser Aufsatz alle kirchlichen Vorurteile in geballter Form enthält, wollen wir ihn euch nicht vorenthalten.
Der Leserbrief eines evangelischen Pfarrers erschien uns die richtige Antwort zu sein, weshalb wir diesen Brief auch hier abdrucken. Aus verständlichen Gründen möchte der Briefautor anonym bleiben, wir weisen jedoch darauf hin, daß Name und Anschrift der Redaktion bekannt sind.

Erzbischof Dr. J. J. Degenhardt über Homosexualität.

In der Auseinandersetzung um das "songbuch II" wurde folgender Liedertext zitiert: "Und wenn ein Mann einen Mann liebt, soll er ihn lieben, wenn er ihn liebt -denn ich will, daß es das alles gibt, was es gibt. Und wenn eine Frau eine Frau liebt, soll sie sie lieben, wenn sie sie liebt..."
Dieser Text enthält eine Bejahung und Zustimmung zu einer Liebesbeziehung zwischen Personen des gleichen Geschlechts, die sich auch -bzw. besonders- in sexuellen Beziehungen ausdrückt. Solche Beziehungen nennt man "homosexuelle Beziehungen" (gleichgeschlechtliche Beziehungen).
Homosexualität mit Jugendlichen ist in der Bundesrepublik Deutschland strafbar, zwischen Erwachsenen nicht mehr. Manche Katholiken sind sich nicht sicher wie sie Homosexualität beurteilen sollen:
Was sagt die katholische Sittenlehre?
Ist homosexuelles Verhalten auf Veranlagung, Erbgut oder Krankheit zurückzuführen oder sündhaft?
Sind die betroffenen Menschen voll verantwortlich?

Die Geschlechtlichkeit prägt das ganze Leben des Menschen; sie hilft liebes- und partnerschaftsfähig zu werden; sie ist erforderlich für die gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau; sie vollendet ihre leibliche und geistige Fruchtbarkeit in der Zeugung und Erziehung der Kinder als Dienst am Leben.
Die sittliche Bewertung der Homosexualität muß sich herleiten aus den genannten Zielen der Sexualität; diese sind bei homosexuellen Beziehungen weitgehend ausgeschlossen. Deshalb entsprechen sie nicht der gottgewolten Ordnung der Sexualität und können nicht sittlich erlaubt sein.
Sexuelle Kontakte mit Gleichgeschlechtlichen gefährden die Selbstfindung und führen zu immer neuen und weitergehenden sexuellen Ansprüchen an den Partner.

Homosexuelle Neigungen können entstehen aus einer falschen Erziehung, aus mangelnder sexueller Reife, aus Gewohnheit, durch schlechte Beispiele und Verführung, auch durch eine krankhafte, abnorme Veranlagung und durch angeborene Triebhaftigkeit.

Sicher muß man sich der homosexuellen Menschen mit Verständnis annehmen und ihnen helfen, ihre persönlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Mit Klugheit und Zurückhaltung wird man über Schuld oder Nichtschuld urteilen. Jedoch bleibt bestehen: "Nach der objektiven sittlichen Ordnung sind homosexuellen Beziehungen Handlungen, die ihrer wesentlichen, unerläßlichen Zuordnung beraubt sind" (Persona humana Art.8).
Im Neuen Testament werden homosexuelle Handlungen als schwer sündhafte Verirrungen und als Folge der Ablehnung Gottes bezeichnet:
"Gott lieferte sie durch die Begierden ihres Herzens der Unreinheit aus, so daß sie ihren Leib durch ihr eigenes Tun entehrten... Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung, und da sie sich weigerten, Gott anzuerkennen, lieferte Gott sie einem verworfenen Denken aus, so daß sie tun, was sich nicht gehört" (Röm 1,24-28).

Mensche, die homosexuell veranlagt sind, ist ein schweres Los auferlegt. Wie im ganzen menschlichen Leben gilt auch hier: Die Neigungen, Triebe und Handlungen müssen vom einzelnen beherrscht und geordnet werden. Dann können sie zur menschlichen Reife und zum Heil führen.

Es ist Aufgabe der Familie und des Erziehers, zunächst die Gründe zu finden, die zur Homosexualität führen. Letztlich steht jedoch hinter allem die dem Mensch als Folge der Erbsünde angeborene Schwäche, die zum Verlust des Gespürs für Gott und den Mitmenschen führen und Auswirkungen im Bereich des Geschlechtlichen haben kann.
Familie und Erzieher werden Mut machen zur Befreiung von sich selbst und zum Voranschreiten in der Selbstbeherrschung, zur Umkehr und zur Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Der Leserbrief dazu

Als evangelischer Theologe, der mit der Materie vertraut ist, habe ich den Artikel mit Interesse gelesen. Dabei habe ich festgestellt, daß in dem Artikel von Erzbischof Dr. Degenhardt die bisher gemachten Forschungsergebnisse führender humanwissenschaftlicher Institute der Welt und unseres Landes z.B. des Kinsey-Instituts in U.S.A. oder des Instituts für Sexualforschung der Universität Hamburg, nicht zur Sprache kommen.
Diese Forschungsergebnisse stützen die Meinung von Erzbischof Degenhardt, "die Gesclechtlichkeit prägt das ganze Leben des Menschen; sie hilft, liebes- und partnerschaftsfähig zu werden" (Zitat Ende), nur daß die genannten Institute im Gegensatz zu Seiner Eminenz diese positive Wirkungen der Sexualität auch homosexuellen Menschen und ihren Partnerschaften zubilligen.

Es ist doch wichtig für einen Artikel, der angibt über die Entstehung der Homosexualität Fundiertes zu sagen, daß er dann auch klar sagt, daß die meisten wissenschaftlichen Ergebnisse der volkstümlichen Ansicht widersprechen, Homosexualität sei Folge von Verführung, mangelnder sexueller Reife, schlechter Beispiele oder krankhafte, abnorme Veranlagung, oder angeborene Triebhaftigkeit.

Es ist bedauerlich, daß der Artikel Seiner Eminenz zwar die gängigen flachen und falschen Urteile, nicht aber die wissenschaftlichen Ergebnisse zum Thema Homosexualität wiedergibt. Denn dadurch werden auch die pastoralen Ratschläge wirkungslos, weil sie zwar der Bewältigung kirchlicher Ängste vor der Homosexualität, nicht aber dem unverkrampften Umgang mit homosexuellen Menschen dienen.
Warum tun sich kirchenleitende Persönlichkeiten seit Galilei so schwer, in wissenschaftlichen Forschungsergebnissen eine Hilfe zur Interpretation der kirchlichen Lehre statt eine Untergrabung zu sehen?!
Wenn der Erzbischof ein Haus baut, zieht es doch auch einen Architekten zurate, weil der Fachmann ist.
Wenn der Erzbischof über die menschliche Sexualität redet, wäre gleiche Weitsicht, die Vorarbeit der Fachleute zu Grunde zu legen, kein Schaden gewesen.
In dem Buch von Herman van de Spijker "Die gleichgeschlechtliche Zuneigung", Walter-Verlag Olten, 1968 kommt der katholische Theologe durch Berücksichtigung der Wissenschaft zu anderen moraltheologischen Ergebnisse als Erzbischof Dr. Degenhardt.
Dieses Buch hat bis heute die kirchliche Druckerlaubnis. Und es ist nicht die einzige katholische Facharbeit zum Thema Homosexualität. Gabriel Looser hat ebenfalls hilfreicheres dazu geschrieben als es der Artikel des Erzbischofs schreibt.
Es wäre gut, wenn oberhirtliche Äußerungen auf dem Stand neuester Arbeiten gemacht wurden, Andernfalls könnte es sich erweisen, daß der Satz des Erzbischofs "Menschen, die homosexuell veranlagt sind, ist ein schweres Los auferlegt" (Zitat Ende) auch darin seinen Grund hat, daß kirchenleitende Persönlichkeiten durch mangelnde Sachkenntnisse zum Unglück homosexueller Menschen durch pauschale amtliche Äußerungen beitragen, wie z.B. in Persona humana, Art.8, die der Wirklichkeit nicht standhalten.
Auf die Abfassung von Persona humana, Art.8, haben sich nicht einmal die eigenen katholischen Arbeiten, geschweige denn die fachwissenschaftliche Diskussionen ausgewirkt.
Die Folge: die genannten Verlautbarungen geben zwar ein ausführliches Urteil über den homosexuellen Menschen und Christen ab, aber sie werden ihm in keiner Weise gerecht.
Um nicht den Eindruck evangelischer Überheblichkeit zu erwecken, füge ich hinzu, daß die Situation im evangelischen Raum fast ebenso von Angst un Anwehr bestimmt ist.
Unseren Kirchen täte ein mutigerer Schritt als der bisher gemachte gut, wollen sie sich nicht auf der Seite der willkürlichen Bedrücker einer ganzen Gruppe von Menschen und Kirchengliedern wiederfinden.



"Homosexuelle und Kirche" auf dem Katholikentag von unten

Vom 4. bis 8. Juli findet in München der 88. Deutsche Katholikentag statt. Die INITIATIVE KIRCHE VON UNTEN (IKvu) wird mit einem eigenen Programm und Zentrum beim Katholikentag dabei sein. Unter dem Motto "Kirche lebt von unten" werden zahlreiche Gruppen aus der BRD eigene Themen als Katholikentag von unten anbieten. Inhaltliche Schwerpunkte: "Arbeitslosigkeit", "Frieden und Abrüstung" und die Solidarität mit den Benachteiligten. Wie schon in Berlin (1980) und Düsseldorf (1982) wird die IKvu selbstverantwortete Veranstaltungen mit Inhalten durchführen, die auf den offiziellen Foren nicht - oder vermutlich nicht deutlich genug - zur Sprache kommen werden. Zentrum des Katholikentags von unten ist der Löwenbräukeller (am Stiglmaierplatz - U1).
Dort wird auch die vom offiziellen Katholikentag ausgeschlossene Arbeitsgruppe "Homosexuelle und Kirche" (HuK) mit einem Informationsstand vertreten sein. Außerdem bietet die HuK thematische Gespräche an:
Donnerstag, 5.7., 10 Uhr: Kirche und Sexualität
Freitag, 6.7., 10 Uhr: Die Kirche als Arbeitgeber homosexueller Mitarbeiter
Samstag, 7.7., 10 Uhr: Warum bleibe ich als Homosexueller noch in der Kirche?
Im Gemeindezentrum der Kreuzkirche (Hiltenspergerstr. 55 - U8 Hohenzollernplatz) hat die HuK einen ganztägigen Treffpunkt zur Information, mit Gesprächen, Einzel- und Gruppenberatung, Büchertisch und Cafeteria.
Am Donnerstag, 5.7., 18 Uhr findet dort in der Evangelischen Kreuzkirche ein Wortgottesdienst statt, der von der HuK gehalten und gestaltet wird.
Programme sind erhältlich bei:
Materialversand Katholikentag von unten
Baaderstr. 57, 8000 München 5, Tel. 2011902 lv

VSG-Treffpunkte

Offener Abend:
jeder Montag ab 19 Uhr
"Zum Lohengrin" Maistr./Ecke Rothmundstr., Tel.: 531241

Organisationsausschuß (=Plenum):
jeder 2. und 4. Dienstag im Monat um 19 Uhr
"Klenzehof" Klenzestraße 17, Tel.: 223036

Arbeitsgruppe Politik:
jeder 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19 Uhr
"Sebatians Stubn" Sebastiansplatz 3, Tel.: 2604424

Jugendgruppe Trotzkopf:
jeder Freitag ab 16 Uhr
"MOP Modellprojekt e.V." Clemensstr. 62a, Tel.: 304073

Kellerjournal-Redaktion:
einmal im Monat (s. Kalendarium)
"Palmhof" Palmstraße 4, Tel.: 2010187

Da die Arbeitsgruppe Rosa Telefon eine geschlossene Arbeitsgruppe ist, trifft sie sich im privaten Kreis.

Radtour

Auch in diesem Sommer wollen wir wieder ein bißchen mit dem Rad in und um München herum fahren.
Die erste Tour findet am Sonntag den 15. Juli statt.
Wir treffen uns um 10 Uhr am Deutschen Museum.
Die unten angegebene Strecke (aus der SZ) ist ungefähr 40 km lang und ist gerade richtig um einen kurzweiligen Sonntag zu erleben. Wir sind neugierig wer sich zum mitmachen aufraffen kann.
Für August möchten wir auch noch ein bis zwei Rundfahrten planen und wir bitten Euch Euere Termin- und Streckenvorschläge bis zum Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe des Kellerjournals (16.7) mitzuteilen.

gv



Gruppen in München

HALT - Homosexuelle Alternative
c/o Evangelische Studentengemeinde
Friedrichstraße 25
8000 München 4o



HuK - Homosexuelle und Kirche
Regionalgruppe München
Postfach 380173
8000 München 38

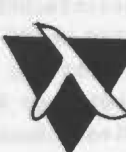


MLC - Münchner Löwen Club e.V.
Postfach 193
8000 München 33

LUST - Lesben, Schwule und Transsexuelle bei den Grünen
c/o Gerd Wolter
Postfach 622
8000 München 1

Gruppe Maximilian (Anonyme Alkoholiker)
Kath. Gemeinde Maximilian
Deutinger Straße 4
8000 München 5
(nur Samstags 19 Uhr)

VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
Postfach 801928
8000 München 80



Gesprächskreis Homosexualität

Die nächsten Termine und Themen sind:
30. 5. "Die politische Wende und die Homosexuellen"
27. 6. "Mangel an Solidarität - gelebte Solidarität. Am Beispiel der Homosexuellen" Zum Beitrag der HuK auf dem Katholikentag von unten
25. 7. "Der Homosexuelle in Familie, Schule und Ausbildung" Elterngesprächsabend

Jeweils um 20 Uhr im Evang. Gemeindezentrum Ismaning

Wir möchten alle ansprechen, die nachdenken, diskutieren oder sich informieren wollen über Fragen aus dem Bereich der Homosexualität. Gleichzeitig bitten wir euch, Freunde und andere Interessenten, sowie Bekannte auf diese Gespräche hinzuweisen.

Wolfgang Schwarz

anwaltlicher Notdienst

Seit einiger Zeit gibt es in München einen Telefonnotdienst für den Fall, daß man einen Rechtsanwalt benötigt. Dieser Notdienst ist von Montag bis Freitag von 18 bis 8 Uhr und am Samstag, Sonntag und Feiertag ganztags erreichbar unter

2713222

Der Pauschalpreis beträgt DM 20,-- für eine telefonische Beratung und DM 50,-- für eine Beratung mit Besuch (d.h. persönliches Erscheinen des Anwalts)

Juni

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Rosa Telefon 4486085 montags und freitags von 20 bis 23 Uhr			Himmelfahrt	1. 16 bis 20.30 Uhr Trotzkopf (Jugendgruppe des VSG) im MOP Clemensstr. 62 a	2. VSG-Infostand veranstaltet von der Arbeitsgruppe Rosa Telefon	3.
4. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	5.	6. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	7. 20 Uhr SODOM Lesung von Gudmund Vindland aus seinem Roman "Der Irrläufer"	8. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	9.	10.
11. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	12. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	13. 20 Uhr Ismaning HuK-Bierstüberl	14. 19.30 Uhr Klenzehof münchner AIDS-Hilfe	15. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	16.	17. 15 Uhr Ismaning HuK-Sitzung
Pfingstmontag 18. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	19.	20. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	21. Fronleichnam	22. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	23.	Tag der deut. Einh. 24.
25. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	26. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	27. 20 Uhr Ismaning Gesprächskreis-Homosexualität	28. 19.30 Uhr Palmhof Redaktionssitzung (Nachlese KJ 3/84)	29. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	30. Gay Pride Demo in Regensburg	1.

Regensburg: schwule und lesbische Aktionswoche vom 26. bis 30. Juni

Juli

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
2. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	3.	4. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	5.	6. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	7. VSG-Infostand veranstaltet von der Jugendgruppe Trotzkopf	8.
9. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	10. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	11. 20 Uhr Ismaning HuK-Bierstüberl	12. 19.30 Uhr Palmhof münchner AIDS-Hilfe	13. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	14.	15. VSG-Radtour 10 Uhr Deutsches Museum; 15 Uhr Ismaning HuK-Sitzung
16. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend; Redaktionsschluß KJ4/84	17. 19.30 Uhr Palmhof Redaktionssitzung	18. 19 Uhr AG-Politik Sebastians Stubn	19.	20. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	21.	22.
23. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	24. 19 Uhr Klenzehof Org. Ausschuß	25. 20 Uhr Ismaning Gesprächskreis-Homosexualität	26.	27. ab 16 Uhr im MOP Jugendgruppe	28.	29.
30. ab 19 Uhr Lohengrin VSG-Abend	31.				4. Aug. VSG-Infostand veranstaltet von der AG-Politik	

Katholikentag vom 4. bis 8. Juli (Mittwoch 4. bis Sonntag 8.)

Rosa Frosch-Treff (Freitag 20. bis Sonntag 22.)

Auch ohne ein eigenes Zentrum müßte es doch möglich sein, eine Fete oder einen Tanzabend auf die Beine zu stellen. Wer organisiert mal wieder was?

alle Angaben ohne Gewähr!

"Jagdszenen aus Niederbayern" -damals wie heute?

Bei ihrem Erscheinen im Jahre 1966 hatten die "Jagdszenen aus Niederbayern" des damals gerade 22-jährigen Autors Martin Sperr einen provokativ-aufbegehrenden Charakter gegen die bestehenden Verhältnisse. Da hatte es ein Autor in der Nachfolge Marie-Luise Fleißers und Ödön von Horvaths und mit dem allen drei gemeinsamen Ahnen Georg Büchner im Hintergrund gewagt, der bereits mit allen Anzeichen der Selbstgefälligkeit versehenen, krisenlosen bundesrepublikanischen Gesellschaft ans Bein zu pinkeln. Das Stück selbst spielte zwar nicht ganz genau lokalisierbar in den ersten Nachkriegsjahren zwischen 1946 und 1949 in einem angeblich niederbayerischen, aber selbst auf der Landkarte vergessenen Dorfe Reinöd, gemeint aber war offensichtlich die bundesdeutsche Wirklichkeit der sechziger Jahre. Denn mit der im Zentrum des Stückes stehenden Figur des homosexuellen Abrahm war ein tabuierter Tatbestand angesprochen, der die Zeit vom Zusammenbruch des Dritten Reiches bis zur Mach-dich-frei-durch-Sex-Welle à la Oswald Kolle unangefochten überstanden hatte. Sogar die einfache Homosexualität zwischen erwachsenen Männern war zu diesem Zeitpunkt eben noch ein kriminelles Delikt, der Paragraph 175 existierte immer noch in der ihm von den Nationalsozialisten gegebenen Form. Dieser gesellschaftliche Hintergrund verlieh der literarischen Jagd auf den homosexuellen Außenseiter natürlich zusätzlich Gewicht: Es war ja im Sinne eines gesunden Volksempfindens nur recht und billig, wenn die kriminelle schwule Wildsau endlich zur Strecke gebracht wurde. Beim Halali mußte man sich einmal die Hände in Unschuld waschen, sondern konnte sich staatstragend in der Sonne der Legalität bräunen lassen.

Beinahe zwanzig Jahre später und nach einer halbherzigen Reformierung des Homosexuellen-Paragraphen zu Anfang der Siebziger Jahre sieht das freilich anders aus. Die Jagd auf Außenseiter konzentriert sich eher auf Berufsverbote oder die Praxis des Landesverweises. Damit sind heute die Schwerpunkte anders gelagert, und so entschwindet in der Inszenierung des Münchener Volkstheaters (die allerdings erst im Oktober wieder in den Spielplan aufgenommen wird) das Stück in die Dämmerung des Historischen. Da wird zwar deutlich, daß es neben dem homosexuellen Abram noch eine Vielzahl von Außenseitern gibt: Die mit ihrem Knecht in wilder Ehe lebende Bäurin Maria mit ihrem debilen Sohn Rovo, die schlesische Flüchtlingsfamilie, die nicht einmal den rechten Glauben aus der alten Heimat mitgebracht hat, die irgendwie heimatlose Tagelöhnerin Barbara ebenso wie amerikanisch auffrisierte Fabriksekretärin, die mit dem Anbruch einer neuen Zeit aus der Dorfgemeinschaft herausfällt. Bei dieser Fülle von potentiellen Außenseitern ist es dann nur eine Frage der jeweiligen Perspektive, wer wen als Außenseiter sieht. Da wird dann freilich auch spürbar, daß sich das Stück mit dieser Figurenfülle übernommen hat, manche Figur nur holzschnittartig anreißen kann, ohne ihr soziale Glaubwürdigkeit zuzumuten. Harald Clemen als Regisseur hat versucht, aus dieser Not eine Tugend zu machen, die Perspektiven gegenseitig zu spiegeln, und einen knappen, objektivistisch anmutenden Spielstil entwickeln lassen, der jeder Figur ihr speziell abweichendes Verhalten von der gesellschaftlichen Normierung zugesteht. Das Resultat dieser Bemühungen ist freilich, daß eine die innere Beteiligung gar nicht mehr zulassende Distanziertheit im Zuschauer Platz greift, und so die Vielheit der Perspektiven letztlich in Perspektivlosigkeit mündet. Das Märtyrerbild des Heiligen Sebastian, Symbolfigur für den Homosexuellen, wird zwar bedeutungsvoll zitiert, aber es bleibt von Anfang bis Ende in der ihm zugewiesenen Ecke wie andere in der ihren. Dieser Mangel an Zusammenwirken läßt die einzelnen Szenen im Verlauf des Abends zu Genrebildchen verkommen bis hin zu einer unsäglich überflüssigen Verhörszene gegen Ende des Stückes.

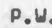
Nun wird bei der Wiederbegegnung freilich auch deutlich, daß Sperrs Stück einen gravierenden Mangel aufweist. Der homosexuelle Abram ist eine nahezu sprachlose Figur, die nur gelegentlich ihre Sehnsucht nach Annäherung und einem gesicherten Leben artikulieren kann. An das Vorbild eines Woyzeck, der sich dem aufgezwungenen Schicksal zu stellen sucht, um dereinst im Himmel mitzudonnern, darf man dabei einfach nicht denken. Dieser Abram kennt kein Aufbegehren und keinen Widerstand, keine Selbstbewußtheit und keinen Lebenswillen. Er gleicht eher einem scheuen Tier, das ständig auf der Flucht ist, bis es am Ende doch in der Falle sitzt. Das hat zur Folge, daß das Mitleid mit ihm letztlich auf derselben sprachlosen Ebene bleibt, über ein vages Gefühl nicht hinaus führt zu bewußtem Engagement. Es mag durchaus sein, daß Sperr die mangelnde Artikulationsmöglichkeit seiner Hauptfigur bewußt erstrebt hat, zu einem Appell für die Sache der Homosexualität, die im Bewußtsein haften bliebe, reicht dies heute offenbar nicht mehr aus.

P.W.

Frontbetreuung : unbeschreiblich weiblich

Bei einer Geburtstagsfete zum 4-jährigen Bestehen der schwulen Buchhandlung "Sodom" hatte man im Café "Größenwahn" die Gelegenheit, der Gruppe "Frontbetreuung" zu begegnen, einer skurrilen Mischung aus Kabarett und Transvestiten-Show. Nun ist allerdings die Transvestiten-Show als Medium schwuler Selbstdarstellung mehr und mehr ins Zwielicht geraten, einfach weil die Plärr-back-Minellis und -Leanders in ihrer Fülle auf die Dauer einfach langweilig wurden, zum anderen weil sich der Verdacht mehr und mehr bestätigte, daß diese leicht anstößige Exoten-Show einem zunehmend heterosexuellen Publikum ansonsten unzugängliche Befriedigungsmöglichkeiten verschaffte, ohne der tatsächlichen Homosexuellenfeindlichkeit in der Gesellschaft irgendwie zu begegnen. Es ist einfach beängstigend mitzuerleben, wie das "Chez nous" aus Berlin in Castrop-Rauxel oder Regensburg bei Leuten Begeisterungsstürme hervorruft, die einem Schwulen nicht um die Bohne ein Zimmer vermieten würden. Vor diesem Hintergrund muß man heute einfach andere Wege gehen.

Die Gruppe "Frontbetreuung" hat versucht, einen neuen Weg einzuschlagen, und man muß zugeben, daß ihr dazu auch etwas eingefallen ist. Da wird nicht mehr einfach Lied an Lied gereiht im rasch wechselnden Glitzer-Tüll, sondern die Transvestiten-Masche nimmt sich selber auf den Arm, zitiert gerade noch ein paar Takte mit dem gerade gebrauchten Herz-Schmerz-Gefühl und wiegelt dann geschickt ab, daß der Zuschauer und Zuhörer ja sowieso schon wisse, um was es geht. Das hat oft sehr komische und bisweilen macabre Aspekte. Diese Technik des Nur-noch-Anreißens sowieso schon bis zur Unkenntlichkeit vermarkteter Gefühle verbindet sich mit der Tendenz, eine durchgängige Geschichte zu erzählen. Das ist prinzipiell richtig, aber bei der Frontbetreuung wurde die Parodie eines Lore-Romans gelegentlich schon auch zu einer ebenso zähen und unoriginellen Angelegenheit wie das zum Vorbild genommene Original. Gelungene Transvestie verbürgt nicht schon unbedingt gekonnte Travestie, und bloßgestellter Kitsch ist nicht schon deshalb etwas Besseres. Man kann der "Frontbetreuung" da nur die Krieg- und Love-Stories von Hemingway bis Mailer ans Herz legen. Da findet sich sicher allerhand, was sich mit ernsthaftem Anspruch entlarven ließe. So gewann die Gruppe auch erst eigentlich Format, als sie das Publikum direkt anging, zu einem Step durchs Minenfeld ansetzte und die Strategie entwickelte, den Feind durch Erotik zu verwirren. Da bekam das unbeschreiblich weibliche Täuschungsspiel dieser so ganz und gar nicht militärisch-martialischen Männertruppe einen Pfiff, der es mit jeder anderen Kabarettformation aufnehmen kann. Bleibt zu hoffen, daß uns die Gruppe weiterhin an irgendeiner Front betreut: Auftrittsmöglichkeiten in München sollten für sie ja zu finden sein.



P.W.



Photo: Rolf Fischer

Das neue Buch

Alpträume des Sadomasochismus (2. Teil)

Wir haben den Sadisten - in der Besprechung des ersten Teils des Buches "M S" von Christian Pierrejouan (Bruno Gmünder Verlag) - einen soldatischen Mann genannt. Ein solcher tritt aber nicht notwendigerweise als Sadist, KZ-Scherge oder Offizier, auf, Die gewöhnlicheren Aspekte seiner psychischen Struktur zeigen sich eher im Gehorchen(wollen), im Gedrillt- und Gedemütigtwerden. (Da gibt es z.B. Berichte über SS-Männer, die von ihren Vorgesetzten erniedrigt wurden, wie KZ-Häftlinge. Vgl.: Hans Buchheim u.a.: "Anatomie des SS-Staates", dtv 462, 1965, 1.Bd., S. 254 ff.) Ja, wir nehmen an, daß der Sadismus hier letztlich immer unbefriedigend bleiben muß, da er, wie schon beschrieben, ins Leere laufen muß. Denn Gestalt und Wert bekommt dieser Mann erst, indem er Widerstand erfährt; abgehärtet wird durch Härte. Diese Abhärtung verlangt daher zwingend nach der Selbstdemütigung, der das Geschundenwerden immer entspricht.

Im zweiten Teil dieses Buches gerät der Autor - nun als Masochist, als M - an einen Mann, in den er seine Hoffnungen projiziert, und den er darum zum Sadisten macht. Dieser Mann ist, was M nicht ist: ein "Pulsierender": "Aus seiner Haut scheint etwas Flüssiges zu sickern, und nicht ohne ein Gefühl von Lächerlichkeit denke ich an meine Lederklamotten. Seine Nacktheit hat es nicht nötig, mit Material umgeben zu werden." (S.112) Ein Mann, der - Lust wie Energie - "fließen" lassen kann, ohne Angst vor etwaiger Gefahr der Selbstauflösung; der also die dem Autor unerträgliche Nacktheit aushalten kann, ohne sich mit einer Panzerung behelfen zu müssen. Dessen Härte, schließt M, verinnerlicht sein muß, wenn sie keiner äußeren Attribute bedarf. Ein unbegreiflicher Mann, so bedrohlich unfaßbar, daß er "mich noch mehr in mich selbst zurückstößt", "mir das Leben (raubt), und die Möglichkeit, auch Mann zu sein, einen starken und festen Körper zu besitzen" (S.165). "Das vollkommene Bild, wie ich es schon immer gesucht habe, entdecke ich in ihm. Aber ich kann es nicht ausfüllen: es ist die Gestalt an sich, und ich, ich habe überhaupt keine Gestalt." (S.131) M empfindet eine "neuartige sexuelle Atmosphäre, gegründet auf tiefen Schmerz und den dumpfen Ruf des Todes", die "die Grausamkeit, die ich in seinem Gesicht lese", einhüllen (S.117). Das aber sind Vorstellungen; denn noch ist kein Akt der Gewalt begangen worden. "Ich möchte er sein." (S.119) Und so gelingt es M nicht, fixiert auf seine eigene Versteinerung, die er sich auflösbar nur durch Gewalt und Tod denken kann, "auf die verlangte Intimität einzugehen. Warum? Weil ich, wenn ich bei ihm bin, verschwinde." (S.120) Denn diesem Zustand der Versteinerung entspricht gleichzeitig eine völlige Wertlosigkeit, die M einhüllt, wie eine Tarnkappe. Der andere aber "ist die Hitze des Verlangens, die zwischen den anderen und mir steht" (S.120). Wenn M dieser Mann wäre, wäre er nicht mehr M, wäre nie S gewesen und wäre fähig zu schwuler Liebe. Das erscheint klar. Und was für ein jämmerliches Dasein, daß gerade das Verlangen, das doch wohl Menschen vereinigen müßte, sie trennt. Dieser Mann aber ist die Verkörperung des "trennenden" Verlangens. "Wenn ich ihn tot wüßte, wäre ich wieder frei." (S.122) Dann gäbe es dies Verlangen nicht mehr, und Versteinertsein und Morden wäre die einziglebbare Daseinsform. "Die Schönheit von S.", erklärt M sich das Phänomen, "entspricht völlig der Grausamkeit" (S.123). Der Grausamkeit, daß Männer ein Verlangen empfinden können, das sie einander nichtabwegige Lust schenken läßt; und der Grausamkeit, die M benötigt, um, ein Wertloser, Wert zu bekommen. "Er ist alles, und ich bin nichts. Meine Nacktheit ist lächerlich angesichts seiner, und wirkt unanständig. Ich entledige mich vor ihm einer Künstlichkeit nach der anderen, und nichts bleibt." (S.122) Nur der Sadomasochismus.

M muß den anderen hereinholen in sein geschlossenes (Wahn-)System. Damit schließt er, wie selbstverständlich, die Möglichkeiten der Nacktheit und des "Fließens" der Lust, die nach den Orgasmen verlangen, aus; bekommt wieder einen Halt und Wert durch Kleidung und Ritual. Und das bedrohliche Ideal wird entlebendigt, indem es zum Sadisten gemacht wird, heruntergenötigt auf die Stufe eines Daseins, das aus lauter Tod gemacht ist. Also genießt M es, "seit langem meine Rolle eines lebendigen Wesens verlassen zu haben" (S.165).

Nun entsprechen diese erzwungenen Rollen der Distanz, die von Anfang an da war: "er ist nicht mehr S." (dann wäre er nur sozusagen zeitbedingt mächtig, wie M zuvor war, als er S war), "sondern Meister oder Gott. (...) Er ist weit von mir entfernt, sehr hoch über mir, unberührbar" (S.137). Dieser M ist ein ganz anderer als der, schließlich zu Tode gefolterte, des 1.Teils; dieser M bestimmt, wie schon als S, das Geschehen. Und auch der S des 2.Teils ist ein anderer, ein nur spielerischer, was dem M hier das Leben rettet, da der S des 2.Teils es nicht nötig hat, zu Tode zu foltern in dem Versuch, zu sich selbst zu finden.

"Ich habe Lust, zu S. zu sagen: 'Du, durch den ich leide, befreie mich von meinem Leiden. Halte diese umherfliegenden Bruchstücke fest, die von mir übrig sind, und vereinige sie in dem beruhigenden Strahlen deiner Kraft und deiner Herrschaft." (S. 138) "...diese umherfliegenden Bruchstücke...". In den "Männerphantasien" Klaus Theweleits, denen wir den Begriff des soldatischen Mannes entlehnt haben, finden wir, exakt passend, den Begriff des "frag=

mentierenden Ichs", eines Ichs, das, von Auflösung bedroht, sich davor, vor der Gefahr der Psychose, schützt, indem es sich in Rollen des Mannseins flüchtet, in Härte und Gewalt. "Ich bin niemals in die Ordnung des Gesetzes gelangt. Etwas hat mich daran gehindert. Ich besitze zwar auch einen männlichen Körper, (...), und ich weiß es wohl, aber dieses Wissen ist nicht wirklich." (S.138/9) Erklärungen eines Kranken. "Ich fühle mich dessen unwürdig, Mann zu werden, von der Reinheit einer Funktion zusammengehalten zu werden, sich in eine Definition zu begeben, dessen bin ich unfähig." (S.139) Ein Mann werden, es ist ein (willkürlicher) gesellschaftlich oktroyierter Begriff, der sich, wie ein Filter, vor das biologisch selbstverständliche Manns-e i n schiebt. Nur hierarchische Zwangssysteme, etwa das bürgerliche Patriarchat und der Faschismus, pflegen derartige Bewertungen den Menschen überzustülpen und weiterhin die, die aus der Rolle fallen, zu verachten, zu erniedrigen, zu verfolgen bis zum Tod. Auch die Schwulen sind in dem Sinne keine Männer. Wir können nicht von Dummheit reden; es ist keine Frage der Intelligenz. Es ist eine Frage der psychischen Beschaffenheit, ob man es nötig hat, sich an einen Wert, wie den "des" Mannes, zu klammern, um "den Nebel, der mich vielleicht seit meiner Geburt umgibt" zu teilen (S.139).

"Ich fühle mich in Wirklichkeit an überhaupt nichts schuldig, außer zu existieren. Ich bin zuviel, überzählig. Ich laste wie ein unerwünschtes Gewicht auf dem Gleichgewicht der Welt. (...) Es ist unverzeihlich von mir zu leben. Und ich genieße es, dafür zu bezahlen und zu büßen." (S.190) "Durch das Leid gelangt mein Körper in die Hände des Gesetzes, dessen Repräsentant S. ist, oder eher dessen Verkörperung." (S.181) Es braucht keine weiteren Aussagen mehr, um diesen Sadomasochismus als eine Krankheit zu erkennen.

Aber auch diese Beziehung zwischen M und S kommt zu einem Ende. "Jetzt weiß ich, daß ich einzeln und allein bin." (S.239) All das Opfern und Geopfertwerden hat nichts eingebracht. Natürlich: wie man die Prämissen setzt, so wird das Ergebnis sein. Sexuelle Lust, Liebesfähigkeit waren von Anfang an ausgeschlossen aus diesem Leben und bleiben es also. "Ich habe keine Lust mehr, das Spiel der Grausamkeit zu spielen, aber ich behalte seine Riten in Reserve, denn ich bin weiter überzeugt, daß ein Körper, der sich unter Peitschenschlägen windet, nicht lügen kann." (S.238) Mann bleibt Mann.

Rüdiger Berg



Body by Fister

Falsche und gefährliche "Aufklärung"

In der "Neuen Revue" (Nr.17,19.04.84)erschien ein kurzer Artikel unter der Schlagzeile: "Schützen Sie ihr Kind vor Sittlichkeitsverbrechern - schon 10 Jährige müssen über Homosexualität aufgeklärt werden!"

Normalerweise würde ich mir nicht die Mühe machen die Sexpostille"Neue Revue"zu kommentieren oder zu Gewaltverbrechen an Kindern(die ich genauso verabscheue wie jeder andere auch)Stellung zu nehmen,aber in diesem Artikel verbreitet Dr. Schetelig(Psychologe am Kinderzentrum in München)derart abenteuerliche Meinungen über Homosexualität,daß ich einfach dazu was schreiben muß. Zwei Zitate sind wichtig.Auf die Frage was man seinem Sohn sagen soll,antwortet Dr. Schetelig:

"Etwa ab dem 10.Lebensjahr sollte man das Proplem der Homosexualität erklären.Sollte aber auch sofort die Gefahren dieser Art von Sex erklären und auf mögliche Kriminalität auf diesem Gebiet hinweisen."

Und zu der Frage,ob man durch Erziehung eine Hinwendung zur Homosexualität verhindern könne,meinte dieser Herr dann:

"Die Mutter darf nicht zu mächtig,zu bestimmt sein.Eine Mutter die sich von ihrem 12jährigen Sohn in der Badewanne den Rücken waschen läßt, handelt nicht unbedingt richtig.Man sollte die Schamgrenze eines 10-12 jährigen Jungen respektieren. Wenn er sich vor der Mutter nicht mehr ausziehen will,dann ist das eine richtige Entwicklung.Eine alzu erdrückende Mutterliebe fördert die Hinwendung zum eigenen Geschlecht.Jeder Sohn muß sich irgendwann mal von der Mutter trennen,sich seiner männlichen Rolle bewust werden.Geschieht das nicht oder zu spät,ist die Gefahr,daß er Homosexuell wird groß".

(Hervorhebungen von der Redaktion)

Sind das keine tollen Erziehungshilfen?Da sollen doch die Eltern dem Kind so früh wie möglich erklären wie"gefährlich"homosexuelle Handlungen sind, wie "kriminell" dies sein kann.Natürlich muß das Kind aufgeklärt werden,aber dies sollte doch langsam, einfühlsam und auch sachlich, wertfrei geschehen, statt durch Angst und Schreckgespenster.Seine Ratschläge verhindern geradezu eine offene und wie ich meine, gesunde Einstellung zur Sexualität allgemein.Es nennt mich dann nicht Wunder wenn er die "Entstehung der Homosexualität" mit der antiquierten Theorie der dominanten Mutter zu erklären weiß.

Bedenklich für uns alle ist es,wenn er den Fall eines 24-jährigen,der nach eigenen Angaben 42 Überfälle auf Kinder verübt hat,zum Anlaß nimmt dies alles Kund zu tun.

Die Schilderung des Täters:

"Ich bin auf Volksfeste gefahren,um dort ein Mädchen anzusprechen.Das habe ich mich dann nicht getraut - Statt dessen hab ich mir einen Buben nehmen müssen."

und

"Sie gab mir einen Kuß.Mir wurde ganz heiß,ich bekam keine Luft mehr.Ich habe kein Wort herausgebracht." - eine halbe Stunde später mißbrauchte er wieder einen Jungen -

zeigen doch, daß diese Gewaltverbrechen weder mit Homosexualität noch mit Päderastie zu tun haben. Die Vorgehensweise des Dr.Schetelig ist mehr als bedenklich,gerade aber auch weil der Leser durch den akademischen Titel und Berufsbezeichnung Psychologe, den Eindruck bekommt,daß es fundiert und wissenschaftlich ist.

Ich meine,daß er besser Kinder und Eltern nicht beraten sollte.

Solche Artikel zerstören die beste Aufklärungs- und Informationsarbeit und liefern ein Alibi um Ächtung und Diskriminierung und Vorurteile zu zementieren.

gv

URNINGSLIEBE, der angeblich angeborne Trieb mancher Männer, welche sich durch den Zug der geschlechtlichen Liebe ausschließlich zu männlichen Individuen hingezogen fühlen sollen. Solche Männer werden Urninge und ihre Liebe Uranismus von der Venus Urania genannt; während nach der Venus Dione der zum anderen Geschlecht Neigung fühlende Mann als "Dioning" bezeichnet wird. Die Wissenschaft verneint jedoch die Berechtigung der Annahme eines Uranismus, und die Strafrechtspflege nimmt bei der Bestrafung von widernatürlicher Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts begangen wird, auf solche krankhafte Neigungen keine Rücksicht, sofern der Betreffende im übrigen zurechnungsfähig ist.

Meyers Konversations-Lexikon, 1890.

Ringvorlesung über Sexualität.

Das "Evangelische Bildungswerk" (EWB) veranstaltet zur Zeit eine Ringvorlesung "Die Sexualität des Menschen". Wie im ersten Vortrag dieser Reihe zu erfahren war, ging die Initiative hierzu von der medizinischen Fakultät der Universität aus. Dies zeigt sich am Veranstaltungsort (Hörsaal der Medizinischen Polyklinik, Pettenkoferstr. 8a, 20 Uhr), der Auswahl der Referenten und der Zuhörerschaft (im wesentlichen Medizinstudenten).

Den ersten Vortrag hielt am 8. Mai Professor Wolfgang Wickler, Direktor des "Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie (Verhaltensforschung, cr)". Vor einem mit ca. 300 Hörern völlig überfüllten Saal sprach er über "Die evolutionsbiologischen Grundlagen der menschlichen Sexualität". Der recht heiter gehaltene Vortrag führte im wesentlichen folgendes aus:

- Ungeschlechtliche Vermehrung ist auf Dauer zu träge um sich durchzusetzen. Sobald ein Räuber auftaucht, der sich geschlechtlich vermehrt, entwickelt dieser schneller neue Angriffsstrategien als eine sich ungeschlechtlich vermehrende Beute Abwehrreaktionen finden kann. Aufgrund dieses Vorteils mußte sich die geschlechtliche Vermehrung durchsetzen.

- Geschlechtliche Vermehrung durch Zwitterwesen hat den Nachteil, daß jedes Individuum den Aufwand (die "fixen Kosten") für zwei Fortpflanzungsorgane hat.

- Ein eingeschlechtliches Individuum hat nur den halben Aufwand eines Zwitterwesens und kann sich auf eine Geschlechtsrolle spezialisieren.

- Die geschlechtliche Vermehrung durch eingeschlechtliche Individuen bietet somit die größten Vorteile und hat sich daher in der Evolution durchgesetzt.

Professor Wickler sprach also von einer zwangsläufigen Entwicklung zum Prinzip "rein männlich - rein weiblich". Homosexualität hatte in seinem Vortrag nur am Rande, als eine "Form des Paarungsstreits", Platz. (Salopp nachformuliert: Wenn ich ein Männchen dazu bringe es mit mir zu treiben, hat es nicht mehr die Möglichkeit mit meinem Weibchen in's Bett zu steigen.) In der nachfolgenden Diskussion vertrat er zwar durchaus die Ansicht, daß es keiner eigenen Nachkommen bedarf um einen Fortpflanzungserfolg zu haben (das eigene Erbgut steckt in den Nichten und Neffen im gleichen Maße wie in den Enkelkindern), aber auf die Frage ob er hier einen Bezug zur Homosexualität sehen könnte kam eine Antwort ohne greifbaren Inhalt. - Homosexualität paßt nicht zum Prinzip "rein männlich - rein weiblich".

Ein - wie auch immer geartetes - Eingehen auf die Homosexualität erwarte ich mir vom Vortrag am 5. Juni (Dienstag). Das Thema lautet: "Sexualstörungen des Mannes". Ich werde mir nicht entgehen lassen anzuhören, welche Ansichten den Medizinstudenten - unseren angehenden Ärzten - in diesem Referat vermittelt werden. cr

Die weiteren Vorlesungstermine und Themen sind:

5. Juni	Sexualstörungen des Mannes
26. Juni	Ärztliche Eingriffe im bereich der Sexualität
10. Juli	Therapie sexueller Störungen
17. Juli	Sexualität im Licht christlicher Verkündigung.

Die Hauptaufgabe der Geschlechtsorgane aller Tiere – inclusive des Menschen – ist die Vermehrung und die Erhaltung ihrer jeweiligen Art.

Oberster Gerichtshof in Dublin über die Strafbarkeit der Homosexualität in Irland

tz 18.4



Foto cr

Münchner Arbeitskreis der FDP beschäftigt sich mit Homosexualität.

Am 26.04 traf sich der "Liberale Arbeitskreis für soziale Fragen und Gesundheitspolitik" zum Thema "Schwule und Leben - hat die Diskriminierung kein Ende?".
Der Leiter dieses Arbeitskreises Rechtsanwalt H. Braun (uns bekannt als F.D.P.-Vertreter bei der Podiumsdiskussion) hatte dazu Vertreter der HuK-Regionalgruppe und des VSG eingeladen. Nach den Einführungsreferaten von Guido Vael (Rosa Telefon), Dieter Reiml (VSG-Vorstand) und vom Sprecher der HuK-Regionalgruppe München, folgte eine Diskussionsrunde die etwa 2,5 Stunden dauerte. Natürlich wurden nur Teile der schwulen Problematik angesprochen: Bewertung der Entstehungstheorien von Homosexualität (Anm.d.Red.: diese Frage läßt sich dei derartigen Veranstaltungen leider nicht vermeiden), Coming Out, juristische Diskriminierung, Diskriminierung in der Arbeitswelt und die aus all dem resultierenden psychischen Belastungen. Beinahe alle Anwesenden ließen sich überzeugen, daß die Verführungstheorie nichts als Quatsch ist - sofern sie das ohnehin nicht schon wußten. Wie wenig bewußt jedoch gerade die rechtliche Diskriminierung gegen Schwule und die mögliche Benachteiligung am Arbeitsplatz ist, zeigt, daß Aufklärungsarbeit von unserer Seite weiterhin nötig ist. Betroffenheit löste allgemein die Schilderung des eminenten psychischen Drucks aus, dem gerade jugendliche Schwule im Coming Out ausgesetzt sind, und der durch das ganze Leben erhalten bleiben kann.
Bedingt durch die Zusammenstellung der Diskussionsrunde war es leicht Verständnis zu wecken. Bestimmt ganz anders wäre die Situation, würde es dem VSG gelingen auch mal von der CSU eingeladen zu werden. Der schwierige Stand in der weniger toleranten Atmosphäre anderer Umgebungen, zwingt uns öffentliches Auftreten zu üben. Die richtige Argumente im Kopf zu haben genügt nicht, sie müssen auch so präsentiert werden, daß der Andere überzeugt oder wenigstens nachdenklich wird.
Mit dieser Veranstaltung wurde ein weiterer Schritt zu der wünschenswerten Kooperation mit den Parteien getan. Kontinuierliche Kontakte sind notwendig. Hoffen wir aber auch, daß der liberale Arbeitskreis der Bedeutung des Wortes "Arbeit" in seinem Namen gerecht wird, er nicht bei verbalen Äußerungen verharrt, sondern die an diesem Abend gewonnenen Erkenntnisse versucht in Taten umzusetzen. Der VSG würde ihn dabei sicherlich unterstützen.
(Nachtrag d.Red.: F.D.P.-Stadträtin Heidrun Kaspar hat an der Diskussion teilgenommen und schien recht gut informiert zu sein.)

dr

CHRISTIAN ARNDT, engagiert für gesellschaftliche Randgruppen arbeitender Hamburger Pastor, wird wegen einer Trauung kaum einem Disziplinarverfahren entgehen können. In der Altonaer Friedenskirche traute der 41jährige ein junges Paar, das fast aussah wie jedes andere: Der Bräutigam trug einen schwarzen Anzug, die Braut ein weißes Kleid. Doch beide waren Frauen.

SZ 24.04.84

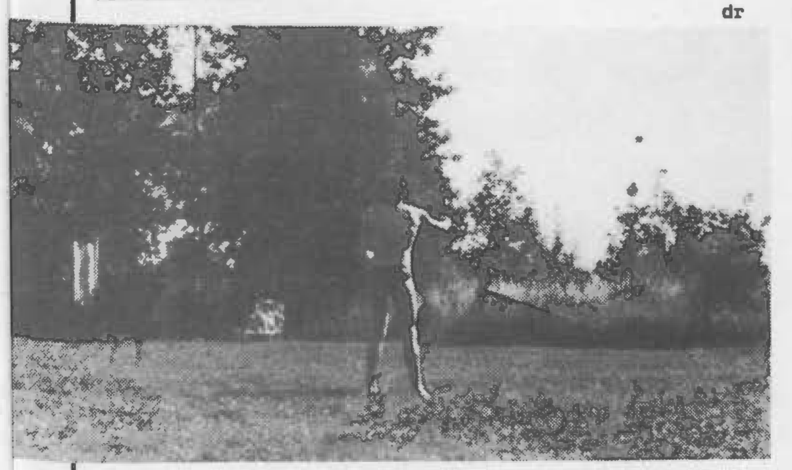
Die Kür der Stadträte.

Die drei Stadtratskandidaten auf unserer Podiumsdiskussion vom 20.02. präsentierten sich so aufgeschlossen, daß es für die Münchner Schwulen wünschenswert erschien, sie im künftigen Stadtrat vertreten zu sehen. Dafür sprach nicht nur ihr bloßes Erscheinen als Parteivertreter - wie das Fernbleiben der CSU zeigte, ist es für die etablierte Parteien gar nicht selbstverständlich, Schwule als Gesprächspartner zu akzeptieren -, sondern auch der Inhalt ihres Gesagten, der zumindest auf guten Willen schließen ließ. Es war daher enttäuschend, daß H. Braun, F.D.P., von Patz 4 der Liste auf Platz 5 zurückgeworfen wurde und seine Position mit Frau H. Kaspar tauschte. Durch die Stimmenverluste der F.D.P. wurde er quasi ein Opfer der Bevorzugung weiblicher Kandidaten in dieser Stadtratswahl. (Anm.d.Red.: ich freue mich über das politische Bewußtsein das die münchner Frauen zeigten)
Die AG-Politik des VSG drückte H. Braun ihr Bedauern über die erfolglose Kandidatur aus.
Beglückwünschen konnten wir hingegen A. Lottmann von der SPD, der seine dritte Amtszeit antreten wird.
Besonders interessiert verfolgten wir, wie der offen schwule Kandidat Gerd Wolter (Die Grünen) abschneiden würde. Mit ca. 66 000 Stimmen stand er beinahe so hoch in der Wählergunst, wie der F.D.P.-Spitzenkandidat M. Brunner, wurde jedoch von Platz 3 auf Platz 5 zurückgehäufelt. Offensichtlich gab es auch unter den Grünen viele, die keinen schwulen Stadtrat wünschen. Andererseits reichte das Votum auch schwuler Wähler für eine erfolgreiche Kandidatur aus. Ich frage mich aber, ob das Abschneiden von Gerd ein Sieg der schwulen Emanzipation ist oder eine Blamage. Es ist insofern ein Sieg, als - nicht zuletzt wegen der Unterstützung durch HALT, HuK und VSG - viele schwule Wähler unabhängig von ihrer sonstigen Wahlentscheidung nicht dem Grünen-Kandidaten, sondern dem offen schwulen Kandidaten ihre Stimme(n) gaben.

Es ist eine Blamage, wenn man bedenkt, daß bei etwa 100 000 schwulen und lesbischen Wahlberechtigten in München, Gerd Wolter allein von dieser Personengruppe 300 000 Stimmen erhalten hätte müssen. Wieder einmal ist festzustellen, daß die schwule Solidarität oft frühzeitig aufhört und das politische Bewußtsein nicht einmal für eine Kommunalwahl ausreicht. Eigentlich müßte man doch auch als schwuler CSU-, F.D.P.- oder SPD-Wähler einen Kandidaten unterstützen, von dem man weiß, daß er die Belange der Schwulen vertreten wird. Möchte man meinen. Ja, es müßte nicht einmal so sein, daß momentan ausschließlich die Grünen sich einigermaßen für Schwule einsetzen. Sogar für ein CSU-Mitglied bräuchte es doch keinen Widerspruch darzustellen, das Parteiprogramm seiner Partei zu tragen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß er als Schwuler nicht diskriminiert wird. (Anm.d.Red.: bist Du sicher?) In der USA sorgen schwule Parteigänger der Demokraten wie der Republikaner dafür, daß in ihrer Partei um Standpunkte gerungen wird, die nicht schwulenfeindlich sind. Wie die derzeitigen Vorwahlen, mit Erfolg. Hart, Mondale und Jackson vertreten Wahlprogramme mit Inhalten zugunsten auch

Schwuler. John Glenn, der sich öffentlich gegen Schwule aussprach, fiel bald mit Pauken und Trompeten durch.
Wenn in Zusammenhang mit Schwulen Strauß von "entartet" spricht, der parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium Spranger "perverse Minderheiten" brandmarkt, sich Helmut Schmidt "nicht als Kanzler der Schwulen, sondern der Deutschen" fühlte und die F.D.P.-Führung ihr Reformverprechen am §175 auf dem Altar der Wende opfert, dann müßten doch zumindest die schwulen Mitglieder und Anhänger dieser Parteien einen Proteststurm entfachen, statt sich stumm zu ducken und die Diffamierung ihrer eigenen Person zu erdulden.
Gleichberechtigung, Selbstbewußtsein und Emanzipation sind für uns doch sicher wichtiger, als die neueste Mode oder ein schneller Fick.

dr



Zorn des Vorstandes

Wie auf dem Organisationsausschuß beschlossen, im Kellerjournal angekündigt und in einem Rundbrief erinnert, mußte unser altes Zentrum geräumt weden. Bereits an den ersten beiden Arbeitstagen strömten die Helfer in Scharen herbei. Erstaunlich war nur, daß mir die Gesichter alle sehr bekannt vorkamen: es waren VSGler, die auch sonst recht aktiv sind.

Am zweiten Wochenende erschienen dann aber auch wirklich andere Mitglieder. Insofern schien die schriftliche Erinnerung gewirkt zu haben. Eigentlich ist es ja unnötig, den Vereinsmitgliedern, für die Selbstverständlichkeit, zu danken, an ihrem eigenen Zentrum mitzuwirken. Ich danke hier trotzdem allen Helfern. Bitte (der Tipper)

Um jedoch zu vermeiden, daß beim Einrichten der neuen (noch zu findenden!) Räume wieder ein ähnliches Debakel durch Mitarbeitermangel entsteht und dadurch wieder die selben Leute überlastet werden, stelle ich für mich heraus, daß ich dabei bestenfalls koordinierend beteiligt sein werde. Zwar scheu ich mich wahrlich nicht, mir die Hände dreckig zu machen, aber Bagatellarbeiten zu übernehmen, weil sich sonst niemand für diese findet, ist keineswegs die Aufgabe des Vorstands. In dieser Eigenschaft bin ich schon genug mit anderem "Kram" beschäftigt.

Dieter Reiml

Kleinanzeigen

Reinhard (31J.,178, schlank) sucht für die Dauer des Katholikentages (4. bis 8,Juli) eine Übernachtungsmöglichkeit. Wenn der Gastgeber ihm auch noch ein wenig von der münchner Szene zeigen konnte, wäre das ganz toll. Angebot bei der Redaktion KJ melden.

Vom 4. bis 8. Juli 1984 wird in München der Katholikentag stattfinden. Die HuK (Homosexuelle und Kirche) erwartet Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet. Wir suchen ganz dringend

S C H L A F G E L E G E N H E I T E N

für diese Zeit. Wer kann einen oder mehrere Schlafplätze zur Verfügung stellen? Bitte baldmöglichst melden bei Walter Pretsch, Tel. 31872642 (tagsüber), 3591376 (abends) oder Leo Volleth, Tel. 171782.

Ich möchte eine neue Künstlergruppe gründen. Wer (egal ob Ausbildung durch die Akademie oder Autodidakt) hat Interesse, hat Ideen? Wer macht mit? Hab´ selbst schon ´ne Ausstellung gemacht.
Max Dirnhofer, Dachswaldweg 99, 7000 Stuttgart 80
Auch Leute mit Ausstellungsmöglichkeiten (Café, Kneipe, Galerie etc.) sollen bitte schreiben.

Suche 1 oder 2 Mitbewohner für eine Neubauwohnung in der Nähe des Ostbahnhofes. Einzug vermutlich Dezember. Mietverträge können ab sofort abgeschlossen werden, deshalb bitte schnell melden:
Tel.: 3593735 (Andreas).



Rheinischer Merkur

Sodom



Sodom

Reichenbachstr. 51, 8000 München 5, Tel. 089 / 201 51 80



BRUNO GMÜNDER

Sadomasochismus war bisher nur Thema für Pornos und Propaganda. In Form eines tagebuchartigen Berichts schildert hier zum ersten Mal der Franzose Christian Pierrejouan seine Erlebnisse als S und als M. Seine Erfahrungen tauchten ihn in Wechselbäder von Faszination, Geilheit, Angst und Ekel. Sein Buch ist die kunstvolle Behandlung eines bisher tabuierten Themas. Wer einfach einen Porno erwartet, wird von der kühlen Sprache überrascht werden, wer eine Diskussion über das "allgemein Menschliche" schätzt, wird von der Direktheit und Schamlosigkeit schockiert sein.

Der Schwule, der glaubt, daß SM für ihn kein Thema ist, täuscht sich: Pierrejouan wird ihn davon überzeugen, daß jede intensive Beziehung eine SM-Beziehung ist.

Christian Pierrejouan: MS 240 Seiten
Broschiert, 19.80 DM
bruno gmünder verlag

Ich entdecke mein Bild im notwendigen Spiegel wieder und tauche aus einem Traum auf. Ich werde frei und nackt wiedergeboren, nachdem ich gestern zum ersten Mal verstanden habe, was der Tod ist. Ich habe nicht geboren werden können, ohne vorher zu ihm zurückgekehrt zu sein. Ich habe in vielleicht endgültiger Weise die Bewegung vollzogen, alles in Frage zu stellen, was mir vertraut ist, und ich überwinde den letzten Begriff. Ich liebe mich und ich gehöre mir. Ich werde Mensch. Ich kann nackt gehen, und ich habe Lust, mich von den Masken und Ketten zu verabschieden.